

Heimat für englischsprachige Expats

Centrepoint Der Verein im Lohnhof feiert sein 20-Jahr-Jubiläum - Schweizer Mitglieder helfen bei der Integration

VON PETER SCHENK

957 Mitglieder aus insgesamt 40 Ländern. Viel internationaler geht es wohl nicht mehr. Der Verein Centrepoint ist eine Art Heimat für die englischsprachige Gemeinschaft der Region Basel. «Ich habe schon Leute vor Glück weinen gesehen, als sie uns gefunden haben», erzählt Präsident John Baker, der das Amt im nächsten Frühjahr drei Jahre lang bekleidet.

«Centrepoint» bietet eine Vielzahl von Aktivitäten wie morgendliches Kaffeetrinken, Konversations-, Wander- und Literaturgruppen, eine grosse englischsprachige Bibliothek und einmal im Monat, jeden dritten Dienstag, von 18 bis 20 Uhr einen Apéro, der auch Nichtmitgliedern offen steht. «Wir verfolgen eine Politik der offenen Tür», erklärt Baker.

Vergeblich Job gesucht

15 Prozent der Mitglieder sind Schweizer. Der Präsident findet das gut. «Es ist die beste Integration, wenn diese über Basler läuft, die hier geboren sind und Expats in ihre Stadt einführen.» Baker, ein äusserst lebendiger und offener Brite, lebt seit fünf Jahren in Basel. Seit Frau arbeitet in der Bas-

ler Pharmaindustrie. Selber hatte er in Grossbritannien eine leitende Stellung in einer Fotofirma, hat aber, nachdem er vergeblich in Basel einen Job gesucht hatte, auf Hausmann umgesattelt.

Er findet, dass die Unternehmen sich zwar gut um ihre neuen Beschäftigten kümmern, deren Partner dabei aber vergessen gehen würden. «Man kann nicht nur den Kanton dafür verantwortlich machen, dass sie sich wohlfühlen. Ich finde das etwas unfair. Ich kenne Paare, die zurück nach Hause gegangen sind, weil es dem nicht arbeitenden Partner schlecht ging.»

«Centrepoint» will der Isolation entgegenwirken und sorgt für Kontakte. So sind denn auch meistens die Partner Mitglieder im Verein und nicht die Berufstätigen, die oft durch ihren Job voll ausgelastet sind. Baker selbst hat nach dem Umzug nach Basel sehr schnell den Weg zu «Centrepoint» gefunden.

Heute schätzt er, dass die Mitglieder, deren Muttersprache Englisch ist, mittlerweile in der Minderheit sind. Für viele ist Englisch die zweite oder dritte Sprache. Diese müssen sie aber schon sprechen, auch wenn sich niemand stört, wenn jemand Fehler macht. «Wir hatten schon Japaner, die weder



«Ich kenne Paare, die zurück nach Hause gegangen sind, weil es dem nicht arbeitenden Partner schlecht ging.»

John Baker Präsident von «Centrepoint»

Deutsch noch Englisch sprachen. Sie müssen dann erst in eine Sprachschule gehen.» Es gibt zwar Konversationskurse auf Deutsch, Baseldeutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und sogar Russisch, aber geleitet werden sie nicht von professionellen Lehrern, sondern von engagierten Freiwilligen. «Die Einzigen, die bei «Centrepoint» bezahlt werden, sind die Putzfrauen», so Baker.

Er glaubt, dass die meisten Mitglieder das Ergebnis der Masseneinwanderungsinitiative nicht als gegen Expats gerichtet empfunden hätten. «Basel gibt uns Jobs, aber wir geben auch etwas zurück und tragen zum Funktionieren der lokalen Wirtschaft bei», betont Baker.

Expats sollten Deutsch lernen

Er findet es wichtig, dass die Expats Deutsch lernen, räumt aber ein, dass er selber ein schlechtes Vorbild sei. «Für die einfachsten Besorgungen reicht mein Deutsch. Es ist allerdings auch so, dass viele Schweizer gerne Englisch mit mir sprechen. Es geht uns gut in Basel: Hier sind die Leute an Ausländer wie Deutsche, Franzosen und Italiener gewöhnt.»

Seit letztem Jahr hat «Centrepoint» auch eine Mitgliederkarte, die zu aller-

lei Ermässigungen verhilft. Seit zwölf Monaten läuft ausserdem unter dem Titel «My Place» eine Veranstaltungsreihe, in der Mitglieder ihre Heimat vorstellen. Das kann ebenso Wales wie Albanien, Indien oder Hongkong sein.

Seit 1999 ist der Verein im Lohnhof eingemietet und feiert dieses Jahr sein zwanzigjähriges Bestehen. Eine Sommerparty gab es schon. Im Oktober folgen nun eine Sondernummer der Mitgliederzeitung und ein Fotowettbewerb mit dem Thema «Mein Basel». Unter 100 Fotografien werden 16 für eine Ausstellung ausgewählt; die Vernissage ist am 20. Oktober im Lohnhof. Zwei Hauptpreise wird es geben: Einer wird von einer Jury vergeben und einer von den Vereinsmitgliedern.

Vor einigen Jahren gab es Probleme, weil ein Kassier die lückenhafte und schlechte Organisation des Vereins für massive Veruntreuungen ausgenutzt hat. Es gab einen Prozess und er wurde zu Rückzahlungen verurteilt. Heute könnte so etwas nicht mehr passieren. «Es wird alles kontrolliert und für jede Ausgabe müssen zwei Personen gegenzeichnen. Wir haben daraus gelernt», sagt der Vereinspräsident.

www.centrepoint.ch